

Gated Community vs. Großwohnsiedlung: Identitätskonstruktionen in städtebaulichen Auseinandersetzungen einer Transformationsgesellschaft am Beispiel von Warschau-Ursynów

Brailich, Adam; Pütz, Robert

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Brailich, A., & Pütz, R. (2014). Gated Community vs. Großwohnsiedlung: Identitätskonstruktionen in städtebaulichen Auseinandersetzungen einer Transformationsgesellschaft am Beispiel von Warschau-Ursynów. *Europa Regional*, 20.2012(2-3), 76-88. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-423923>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Gated Community vs. Großwohnsiedlung. Identitätskonstruktionen in städtebaulichen Auseinandersetzungen einer Transformationsgesellschaft am Beispiel von Warschau-Ursynów

ADAM BRILICH und ROBERT PÜTZ

Zusammenfassung

Seit den 1990er Jahren wurden Neubausiedlungen in Warschau zu großen Teilen als Gated Communities verwirklicht. Viele davon befinden sich am Rande oder inmitten von Großwohnsiedlungen, bei deren Errichtung in den 1960er bis 1980er Jahre große Flächen unbebaut geblieben waren. Hierdurch kommt es zu extremen städtebaulichen Gegensätzen von offenen Großwohnsiedlungen in Plattenbauweise sowie umzäunten und bewachten Apartmentkomplexen auf engstem Raum. Seit der Jahrtausendwende ist in Polen eine intensive öffentliche Debatte über diese beiden Siedlungsformen entbrannt. Der Artikel zeigt, dass mit dieser städtebaulichen Debatte nicht nur eine räumlich-städtebauliche Differenzierung einhergeht, sondern – über oft implizite Aussagen über „typische Bewohnerstrukturen“ – sich daran auch gesellschaftliche Differenzierungen festmachen und damit räumlich verankerte Identitätskonstruktionen (re-)produziert werden. Hiermit sind – vor allem im Falle der Plattenbausiedlungen – tiefgreifende Stigmatisierungen verbunden.

Die Autoren analysieren solche stigmatisierenden Diskurse bzw. die grundsätzliche Frage, wie soziale Identitätskonstruktionen an räumliche Differenzierungen gekoppelt sind, am Beispiel von Warschau-Ursynów. Der Stadtteil umfasst die größte Großwohnsiedlung der polnischen Hauptstadt und ist zugleich durch umfangreiche postsozialistische städtebauliche Investitionen in Form von Gated Communities gekennzeichnet. Grundlage bildet ein Textkorpus aus Artikeln der polnischen Tageszeitung *Gazeta Wyborcza* sowie Transkriptionen eigener Experteninterviews¹.

Polen, Warschau, Großwohnsiedlung, Gated Community, Diskursanalyse, Stigmatisierung

Abstract

Gated Community vs. large housing estate. The construction of identity in urban development issues in a transformation society, with reference to the example of Ursynów in Warsaw

Since the 1990's, new housing estates in Warsaw have predominantly been developed in the form of gated communities, many of them using unbuilt areas in large pre-fabricated housing estates from the socialist era. As a consequence, extreme polarization between different settlement types in close proximity with one another can be observed. Since the turn of the millennium, an intensive debate in the Polish media has arisen around these contrasting types of settlements. Based on our discourse analysis of statements in the media defining the typical inhabitants of gated communities and those of large housing estates, we are able to point out the way in which this urban debate (re)produces and reinforces hegemonic discourses on the construction of identity in post-socialist Polish society. Bound up with these discourses – above all in the case of pre-fabricated housing estates – is a profound stigmatization.

Poland, Warsaw, large housing estates, gated communities, discourse analysis, lexicometry

¹ Das Projekt wurde finanziell gefördert von der Volkswagenstiftung

Streszczenie

Nowe osiedla, które powstały w Warszawie od lat 90-tych, zostały w dużej mierze zrealizowane jako osiedla strzeżone (*gated communities*). Wiele z nich położono na obrzeżach lub pośród wielkich zespołów mieszkaniowych, na niedogęszczonych obszarach pozostałych z lat 1960-89. Takie działania doprowadziły do tego, iż na niedużej powierzchni doszło do ogromnych rozbieżności urbanistycznych pomiędzy otwartą zabudową wielkich zespołów mieszkaniowych w stylu „wielkiej płyty” a ogrodzonymi i strzeżonymi kompleksami apartamentowymi. Na przełomie tysiąclecia rozgorzała w Polsce publiczna debata na temat tego typu osiedlami. Ten artykuł pokazuje, że w ciągu takiej debaty urbanistycznej nie tylko zostaje tematyzowany owy kształt podziału przestrzenno-budowlanego, ale równocześnie na podstawie wypowiedzi na temat „typicznych mieszkańców” odpowiedni rozkład układu społecznego. W ten sposób tworzą się (re)konstrukcje tożsamości zakotwiczone w przestrzeni. Wiąże się z tym również głęboka stygmatyzacja – szczególnie w przypadku „blokowisk z wielkiej płyty”.

Autorzy analizują owe dyskursy stygmatyzujące, zadając sobie zasadnicze pytanie, w jaki sposób powiązane są konstrukty tożsamości społecznej z różnicami w przestrzeni – na przykładzie warszawskiego Ursynowa. Ta dzielnica swoim zasięgiem obejmuje nie tylko największy w Warszawie zespół mieszkaniowy, ale charakteryzują ją również obszerne, postsocjalistyczne inwestycje urbanistyczne w postaci osiedli grodzonych. Podstawę badań stanowi korpus tekstów z Gazety Wyborczej, a także transkrypcje z własnych wywiadów z ekspertami².

Polska, Warszawa, wielki zespół mieszkaniowy, gated communities, analiza dyskursu, stygmatyzacja

Fragmentierungsprozesse im postsozialistischen Warschau

Die Stadtentwicklung Warschaws nimmt in Polen eine Sonderstellung ein. Durch die massiven Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg, bei denen 85 % der Bebauung westlich der Weichsel nach dem Warschauer Aufstand systematisch dem Erdboden gleichgemacht worden waren, und den anschließenden Wiederaufbau nach den Leitbildern des sozialistischen Städtebaus ist Warschau weit mehr als andere ostmitteleuropäische Städte durch zentrale Elemente des Idealtyps der sozialistischen Stadt gekennzeichnet. Im Bereich des Wohnungsbaus bedeutete dies die Errichtung von Wohnsiedlungen in Großtafelbauweise zunächst im Zuge des Wiederaufbaus in der Innenstadt, die damit in großen Gebieten ihre vormalige kommerzielle Funktion verlor, anschließend dann in peripheren Stadtteilen außerhalb der Vorkriegsbebauung. Insgesamt lebten zum Ende des Sozialismus mehr als 600.000 Einwohner Warschaws in Großwohnsiedlungen, also mehr als jeder dritte Einwohner.

Der in diesem Aufsatz im Blickpunkt stehende Stadtteil Ursynów im Süden Warschaws zählt mit mehr als 130.000 Einwohnern zu den bevölkerungsreichsten Großwohnsiedlungen Europas. Zur Zeit der Wende war Ursynów durch die gleichen Probleme gekennzeichnet, wie sie auch aus anderen Ländern bekannt sind: Es bestand eine einseitige Ausrichtung auf die Wohnfunktion und ein extremes Unterangebot an Handels- und Dienstleistungseinrichtungen, die Siedlungen waren durch eine große städtebauliche Monotonie gekennzeichnet, und durch die Mängel in der Bauausführung bestand erheblicher Modernisierungsbedarf.

Nach der Wende zog sich der Staat zunächst aus dem Wohnungsbau zurück, was die angespannte Situation auf dem Warschauer Wohnungsmarkt verschärfte (KOCH 2010, S. 176). Denn zugleich war die Nachfrage nach Wohnraum nicht zuletzt durch zahlreiche Unternehmensgründungen sowie ausländische Investitionen in der polnischen Hauptstadt massiv angestiegen. Dies betrifft in großem Maße auch die Nachfrage nach höherwertigem Wohnraum. Seit den 1990er Jahren wurden wieder umfangreiche Investitionen im Wohnungsbau getätigt, und zwar vornehmlich in ausgewählten Stadtteilen, darunter Ursynów. So entfielen alleine zwischen 2000 und 2005 38 % der in Warschau entstandenen Wohnungen auf die bis dahin durch Großwohnsiedlungen gekennzeichneten Stadtteile Białołęka und Ursynów. Mehr als die Hälfte davon wurden von privaten Entwicklern errichtet (KOCH o.J.), deren Angebot fast ausnahmslos auf gut verdienende Haushalte zielte. Ursynów wurde dadurch zum einen im Süden großflächig durch Geschosswohnungsbau erweitert (Ortsteil Kabaty), zahlreiche der Neubauprojekte entstanden aber auch inmitten der Großwohnsiedlung auf Flächen, die im Sozialismus unbebaut geblieben waren (vgl. Abb. 1).

Diese Entwicklung vollzog sich im Wesentlichen unkoordiniert, was auf die „institutionelle Lücke“ (PÜTZ 2001, S. 212) zurückzuführen ist, die in fast allen Transformationsstaaten

2. Badania zostały sfinansowane przez Fundację Volkswagena.



Abb. 1: Großwohnsiedlung Warschau-Ursynów: Herausbildung von Gated Communities 1991-2003 (Quelle: GLASZE u. PÜTZ 2004, S. 61)

auftrat und daraus resultierte, dass erstens eine zeitliche Lücke zwischen der meist raschen Schaffung eines marktwirtschaftlichen Ordnungsrahmens und der meist langwierigen Ausarbeitung einzelrechtlicher Regelungen bzw. dem Aufbau entsprechender Organisationen kam und dass zweitens diese zeitliche Lücke dadurch verstärkt wurde, dass der institutionelle Umbau auf verschiedenen administrativ-räumlichen Ebenen verortet ist und sowohl den Staat als auch die Kommunen betrifft. So führte Polen zwar schon 1990 die kommunale Planungshoheit ein, auf lokaler Ebene fehlten aber die einzelrechtlichen Regelungen zu deren

Umsetzung. Und als diese 1995 – also fünf Jahre später – geschaffen wurden, fehlten den Gemeinden die notwendigen Planwerke (ebd.). Warschau erstellte seinen ersten allgemeinen Flächennutzungsplan z.B. erst zu Beginn des Jahres 2000, Detailplanungen in den Bezirken fehlen teilweise bis in die Gegenwart. In dieser Situation war es Kommunen wie auch Warschauer Bezirken möglich, außerhalb von formellen Planungen mit potenziellen Investoren im Einzelfall über Nutzungen und Bebauung von Grundstücken zu verhandeln und Bauprojekte zu genehmigen, für die es keine planungsrechtliche Grundlage gab (KOCH 2010, S. 189).

Diese Prozesse haben in Ursynów zu einer städtebaulichen Fragmentierung von Plattenbausiedlungen und Gated Communities geführt, die sich auch in der sozioökonomischen Struktur der Bewohner niederschlug. Die Neubauten waren überdurchschnittlich gut ausgestattet, was sich in hohen Preisen und dem Zuzug einer entsprechend wohlhabenderen Wohnbevölkerung äußerte, und sie wurden fast ausnahmslos in Form von Gated Communities errichtet (GAŚIOR-NIEMIEC et al. 2007). Der bauliche und sozialräumliche Wandel ging dabei außerordentlich rasch vonstatten (vgl. für Ursynów Abb. 1). Schätzungen gehen davon aus, dass bereits 2005 200-300 Gated Communities in Warschau bestanden (ZABORSKA 2006), gegenwärtig kann von mehr als 400 Siedlungen im Großraum Warschau ausgegangen werden (KORTMANN 2011). Hierdurch haben die sozioökonomischen räumlichen Unterschiede in Warschau erheblich zugenommen (WECLAWOWICZ 2005, S. 230ff.), durch das unmittelbare Nebeneinander von sozialistischen Großwohnsiedlungen und Gated Communities auch auf kleinräumiger Ebene, wenngleich dies statistisch aufgrund der Zugehörigkeit zum gleichen statistischen Bezirk nicht nachweisbar ist.

Analyse diskursiver Identitätsbildungsprozesse

Seit der Jahrtausendwende stehen Gated Communities und Großwohnsiedlungen im Fokus einer vordergründig städtebaulichen Debatte in Polen. Ob und in welcher Form dabei an diesen Siedlungstypen diskursiv auch unterschiedliche soziale Identitäten festgemacht werden und räumliche Differenzierungen diskursiv damit als Fixierung von sozialen Differenzierungen fungieren, steht im Folgenden am Beispiel Warschaus im Vordergrund. Wir setzen dabei an einer zentralen Überlegung der Diskurs- und Hegemonietheorie von LACLAU und MOUFFE (1985) an, dass sich einzelne Begriffe als zueinander in Differenz stehende Elemente eines Diskurses begreifen lassen, die im Moment der Artikulation nach Mustern von Oppo-

sition und Äquivalenz miteinander kombiniert werden. Sobald Begriffe signifikant häufig miteinander verknüpft werden, entstehen aus den differenten Begriffsbeziehungen sogenannte Äquivalenzketten, die für eine gewisse Zeit bestimmte Sinnzusammenhänge bzw. „soziale Identitäten“ erschaffen, wobei spezifische Begriffe als temporär gültige, sogenannte Knotenpunkte für solche Identitäten dienen, die sich gegenüber anderen Identitäten durch Differenzbeziehungen festigen. Die Bildung sozialer Identitäten wird diskursiv häufig mit räumlichen Identitäten verknüpft, wobei Stabilisierungseffekte hervorgerufen werden, die für eine gewisse Zeit die Art einer bestimmten Wirklichkeitsdeutung naturalisieren (GLASZE u. PÜTZ 2007; GLASZE u. MATTISSEK 2009). Stadtteile können durch wiederholte negative Zuschreibungen so naturalisierte Images erhalten, die Stigmatisierungseffekte entfalten können.

Die Grundlage der vorliegenden Analyse bildet ein digitaler Gesamtkorpus von Artikeln aus der größten überregionalen Zeitung Polens, der *Gazeta Wyborcza*³, von 1994-2007 sowie ein Textkorpus aus Transkriptionen von 20 narrativen Interviews, die 2009 mit führenden Vertretern von städtischen Organisationen unterschiedlicher politisch-administrativer Ebenen (Planungsbüro, kommunale Sicherheitsgremien, Polizei, Gemeindepolizei), privat und genossenschaftlich organisierter Wohnungsbauunternehmen sowie Sicherheitsfirmen in Ursynów durchgeführt wurden⁴. Der Pressekorpus wurde zunächst lexikometrisch analysiert, um dadurch regelmäßige Verknüpfungen von signifikanten sprachlichen Elementen erschließbar zu machen und so spezielle Bedeutungsfixierungen im Prozess der Artikulation statistisch herausarbeiten zu können (BAKER et al.

2008; BUBENHOFER 2008; DZUDZEK et al. 2009; zu den Ergebnissen der lexikometrischen Analyse vgl. GLASZE, PÜTZ, BRAILICH et al. 2012). Hierzu wurden aus dem Gesamtkorpus zwei unterschiedliche Teilkorpora mit allen Texten erstellt, die jeweils das Wort „Plattenbausiedlung“ und „Gated Community“ bzw. Variationen dieser Bezeichnungen enthielten⁵. Anschließend wurde ermittelt, welche Begriffe in den Teilkorpora signifikant häufiger vorkommen als im Gesamtkorpus, da hieraus die spezifischen sozialen Identitäten von Plattenbausiedlungen und Gated Communities abgeleitet werden (worüber wird überdurchschnittlich häufig berichtet, welche Begriffe werden überdurchschnittlich häufig miteinander verknüpft etc.). Die Signifikanz einzelner Begriffe diente zur Identifikation von Textstellen, die die Grundlage der hier im Vordergrund stehenden qualitativen Analyse bildeten. Wir fokussieren dabei das Verfahren der „semantischen Strickleiter“. Hiermit lassen sich in einem Text vorkommende Äquivalenzen und Differenzen in einer Art Strickleitersystem einander gegenüberstellen, wobei nicht nur explizite, sondern auch implizit mitbehauptete Elemente mitberücksichtigt werden (HÖHNE 2003; HUSSEINI DE ARAÚJO 2011, S. 111ff.).

Diskursive Identitätsbildungsprozesse am Beispiel von Warschau-Ursynów

Nachdem Gated Communities in Polen zunächst kaum öffentlich diskutiert worden sind, ist insbesondere seit der Jahrtausendwende eine intensive Debatte über ihre sozialen und stadträumlichen Implikationen entbrannt, die mit der diskursiven Konstruktion antagonistischer Identitätspositionen einherging (GAŚSIOR-NIEMIEC, GLASZE u. PÜTZ 2009). Diese Debatten können als Katalysator vielschichtiger gesellschaftlicher Austauschprozesse betrachtet werden, in denen nicht nur Fragen der Nutzung

des öffentlichen Raums, sondern vielmehr sozioökonomische, politische und moralische Grundregeln nach dem Zusammenbruch des Kommunismus verhandelt wurden (GAŚSIOR-NIEMIEC 2008).

Die vordergründig entlang städtebaulicher Aspekte geführte Debatte verknüpfte städtebauliche räumliche Differenzierungen mit gesellschaftlichen und brachte so räumlich kodierte kollektive Identitäten hervor, die entlang antagonistischer Grenzen wie neu/alt, sicher/unsicher, Sozialismus/Freiheit konstruiert wurden und diskursiv mit bestimmten Teilen Ursynóws wie dem südöstlich gelegenen Kabaty (das symbolisch für Gated Communities steht) und den nördlich gelegenen Plattenbausiedlungen assoziiert werden:

„Ist die Metro das Einzige, was sie verbindet? (...) Das heutige Ursynów, das sind zwei unterschiedliche Stadtteile. Im Norden eine volksrepublikanische Plattenbausiedlung, nach Süden hin beginnt die verhältnismäßig niedrige und ruhige Bebauung von Natolin und Kabaty. Es entstehen neue Mietskasernen (und eben keine Hochhäuser). (...) Die Bewohner von Kabaty loben ihre Siedlungen in den höchsten Tönen. Weil sie neu und niedrig sind, dort junge Leute wohnen und dass es dort keine Blokersi⁶ gibt. Auf der anderen Seite werfen die Bewohner der Plattenbausiedlung denen aus Kabaty ein typisch neureiches Verhalten vor. Ihnen gefallen die umzäunten Höfe und die Wachleute nicht. Die Einen wie die Anderen stimmen darin überein, dass sie nicht besonders zu einander passen. (...) Es stimmt, alles was südlich der Przy-Bažantarni-Straße liegt, ist in den neunziger Jahren entstanden. Hier endete die Volksrepublik Polen und es

3 Die *Gazeta Wyborcza* gehört seit 1989 durchgehend zu den größten nationalen Zeitungen Polens und nimmt dadurch im politischen und öffentlichen Leben eine besondere Stellung ein. Sie kann als ein Ort der Auseinandersetzung darüber angesehen werden, was in der Gesellschaft als legitim betrachtet wird (vgl. Gądecki 2009).

4 Korpus zu „Plattenbausiedlung“: 6.676 Okkurrenzen; Korpus zu „Gated Community“ 474 Okkurrenzen; Größe des Referenzkorpus 1994-2007: 2.526.644 Artikel

5 Dies umfasste bspw. für „Plattenbausiedlung“ den polnischen Begriff *blokowisk* und für Gated Communities die Begriffe *osiedl* „strzeżon“ und *osiedl* „grodzon“.

6 Anm. d. V.: blokarsi – der Begriff bedeutet direkt übersetzt: „die aus den Plattenhochhäusern“; die offizielle Deutung lautet: Bezeichnung einer Jugendsubkultur, die mit der Hip-Hop-Kultur assoziiert wird, die unter den jungen und perspektivlosen Bewohnern städtischer Großwohnsiedlungen entstand (vgl. www.sjp.pl/blokarsi). Umgangssprachlich wird diese Bezeichnung meist abwertend benutzt: für bedrohlich wirkende bzw. gewaltbereite, Drogen konsumierende Jugendbanden aus den Plattensiedlungen, oder sie gilt allgemein als Synonym einer tendenziell kriminellen und daher bedrohlichen Gruppe junger Menschen.

begann die Freiheit. (...) Sicherlich hängt der Unwille der alten Bevölkerung von Ursynów mit gewissen Ressentiments zusammen. (...) Die Neuen gefallen ihnen nicht, sie sind ein fremdes Element. (...) Auf der anderen Seite könnte es sein, dass die Bewohner von Kabaty zeigen wollen, dass sie besser sind. Das ruft Spannungen hervor“⁷ (*Gazeta Wyborcza*, 13.12.2002).

Im Textbeispiel wird einerseits für die Definition der Gated Community-Bewohner (hier Bewohner von Kabaty) die Identität der sog. *Blokersi* herangezogen. Andererseits wird die Identität der Bewohner der Plattenbausiedlungen in Abgrenzung zum „neureichen Verhalten“ der Bewohner von Kabaty konstituiert. Über eine Unterscheidung wie „Plattenbauhochhäuser“ mit „Norden“ und „niedrige Bebauung“ mit „südlich“ werden die sozialen Differenzierungen mit räumlichen verwoben und dadurch naturalisiert. Darüber hinaus dient der Begriff „*blokersi*“ – „die Bedrohlichen aus den Plattenbausiedlungen“ – der Kennzeichnung eines für die gesamte Großwohnsiedlung prägenden Bevölkerungsteils (s.u.). Die Artikulation von Begriffen wie „neureiches Verhalten“ in Bezug auf die Bewohner von Gated Communities liefert Hinweise auf eine sozioökonomische Grenze und auf die Konstruktion von räumlich verfestigten Fremd- und Feindbildern, die z.B. durch Ausdrücke wie: „nicht besonders zueinander passen“, „fremdes Element“ oder „Spannungen“ vertieft werden. Diese Antagonismen lassen sich mit einer semantischen Strickleiter (Abb. 2) verdeutlichen.

7 „Łączy ich jedynie metro? (...) obecny Ursynów to dwie różne dzielnice. Na północ – PRL-owskie blokowisko. Na południe zaczyna się stosunkowo niska i spokojna zabudowa Natolina i Kabat. Powstają nowe kamienice (a nie bloki). (...) Mieszkańcy Kabat wychwalają swoje osiedla. Że nowe, niskie. Że mieszkają tu młodzi ludzie, że nie ma tu *blokersów*. Z kolei lokatorzy blokowiska zarzucają mieszkańcom Kabat nowobogackie zachowanie. Nie podobają im się ogrodzone podwórka i ochroniarze. Jedni i drudzy przyznają, że nie za bardzo do siebie pasują. (...) Co prawda wszystko na południe od ul. Przy Bażantarni powstało w latach 90. Tu się skończył PRL, a zaczęła wolność. Na pewno niechęć dawnej ludności Ursynowa do tych nowych może wynikać z pewnego resentymentu. (...) Ci nowi im nie pasują, są obcym elementem. (...) Z drugiej strony mieszkańcy Kabat mogą chcieć pokazać, że są lepsi. To wywołuje napięcia.“

Antagonistische Konstruktionen der Identität Ursynóws und seiner Bewohner

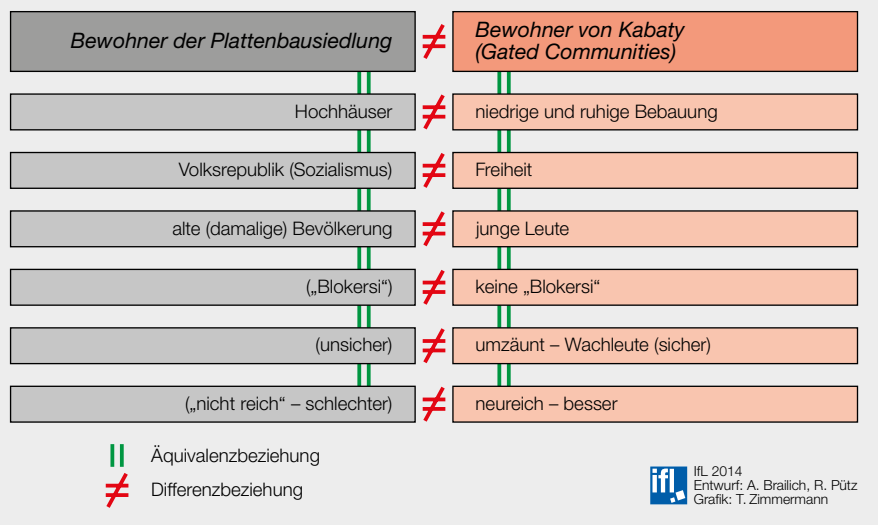


Abb. 2: Antagonistische Konstruktionen der Identität Ursynóws und seiner Bewohner

Plattenbausiedlungen und Gated Communities sind häufig Gegenstand derselben Artikulationen, in denen sie diskursiv insbesondere in Bezug auf die Frage der Sicherheit in ein ungleiches Verhältnis gestellt werden. Während eine Gated Community mit hohen Sicherheitsstandards und daraus erwachsender Lebensqualität assoziiert wird, wird andererseits eine Plattenbausiedlung diskursiv mit Unsicherheit und Mangel verknüpft. Der polnische Diskurs über urbane Siedlungsformen verbindet damit städtebaulich-räumliche Differenzierungen mit gesellschaftlichen Differenzierungen. Dadurch werden bestehende sozioökonomische Disparitäten, die sich mit den Siedlungsformen verbinden und durch unterschiedliche Marktsegmente und Zugangschancen begründet sind, noch verstärkt.

Im Folgenden soll mithilfe charakteristischer Textbeispiele erarbeitet werden, wie sich dieser Spaltungsprozess vor dem Hintergrund eines Spannungsverhältnisses zwischen „unsicher“ und „sicher“ vollzieht und schließlich die Herausbildung von zwei neuen und voneinander differenten „Wir“-Identitäten stabilisiert in Abgrenzung wiederum zu zwei unterschiedlichen Konstitutionen des Anderen.

Plattenbausiedlungen als Orte von latenten Gefahren und Bedrohungen

Plage der Diebstahlkriminalität und Misstrauen gegenüber dem Staat

Ein zentraler Bestandteil des Bedrohungsszenarios besteht aus der Verknüpfung der Angst der Bewohner im Zusammenhang mit Diebstahlkriminalität und einem generellen Misstrauen gegenüber staatlichen Sicherheitsorganen. Der öffentliche Sicherheitsapparat erscheint hierdurch als von transformationsbedingten, institutionellen Umstrukturierungen geschwächt und unterbesetzt. Das Image der staatlichen Sicherheitsproduktion in Gestalt der lokal eingeschränkt agierenden und eher mit einem Ordnungsdienst vergleichbaren *straż miejska* (Gemeindepolizei) sowie der regulären Polizei wird zudem als ineffizient bei der Kriminalitätsbekämpfung dargestellt (GLASZE, PÜTZ, BRAILICH et al. 2012). Die Mehrheitsgesellschaft wird deshalb als durch ein „Außen“ bedroht konstruiert, das durch eine „Plage“ von Diebstählen konstituiert wird, und aufgrund der Schwäche der Polizei zu Selbstverteidigung gezwungen ist:

„Jeden Monat wird in 20 Wohnungen in Ursynów eingebrochen. Die häufigste Antwort der Bewohner darauf sind Gitter. Sie müssen sich selbst verteidigen, da

in der Gemeinde 160.000 Menschen wohnen, aber über ihre Sicherheit nur 100 Polizisten wachen“⁸ (*Gazeta Wyborcza*, 03.10.1998).

Diebstahl wird als eine Form eines allgemeinen Sittenverfalls konstruiert. Dieser wird im Mediendiskurs mit dem Sozialismus verknüpft und als dessen Folge dargestellt. Damit fügt sich der Sittenverfall der Gesellschaft in das Gesamtbild der sozialistischen Hinterlassenschaft und ferner in das Bedrohungsszenario ein, das wiederum implizit wie ein Feind im Inneren, der heutigen liberal-demokratischen „Wir“-Identität entgegen gesetzt ist.

„So richtig haben wir erst im Sozialismus stehlen gelernt (...). Dieses System verwischte die moralischen Normen“⁹ (*Gazeta Wyborcza*, 18.10.2004).

Die Artikulationen eines Imperativs zur privaten Selbstverteidigung im Zusammenhang mit der Diebstahlkriminalität wird zu einem hegemonialen Muster des Diskurses über Großwohnsiedlungen:

„Die Plage in den Plattensiedlungen. (...) Diebe bestehlen systematisch ein Hochhaus nach dem Anderen. (...) Wenn die Bewohner nicht anfangen, für ihr Eigentum selbst zu sorgen, wird die Plage der Diebstähle niemals enden“¹⁰ (*Gazeta Wyborcza*, 05.10.2002). Häufig wird dieses Szenario in einen Kausalzusammenhang mit den Gated Communities gebracht:

„Wir suchen Sicherheit und Ordnung, die Regierung kann es uns nicht garantieren, deshalb flüchten die Leute in umzäunte Siedlungen“¹¹ (*Gazeta Wyborcza*, 03.11.2004).

Sozialistische Konstruktionsmängel

Das Image polnischer Plattenbausiedlungen wird seit Anfang der 1990 Jahre ver-

mehrt durch Beschreibungen städtebaulicher und baulicher Mängel geprägt, die – wie gezeigt werden kann – auch Bestandteile eines übergeordneten Bedrohungsdiskurses sind. Auf Ebene des Städtebaus werden sie im Mediendiskurs regelmäßig als Orte von minderwertiger und unästhetischer Substanz beschrieben. Zur Berichterstattung über Plattensiedlungen zählt in erster Linie deren überholte und rückschrittliche Bau- bzw. Wohnungsform, die häufig in kritischer Art und Weise angeprangert wird. Die Liste der Defizite und Konstruktionsmängel, mit denen Plattensiedlungen verknüpft wurden, reicht vom defizitären Innenausbau über gravierende Konstruktionsfehler, die zum Sturz ganzer Plattenteile führen könnten, bis hin zur akuten Krebsgefahr durch Asbestkontaminierung der Wärmeisolierung. Die Summe der Muster-Mängel wird nicht selten direkt im starken Bild eines „Slums“ zugespitzt. Zu den Fertigungsmängeln gesellt sich sehr häufig die Artikulation eines insgesamt sehr verwehrten Bauzustands. Und der schlechte Bauzustand, gepaart mit dem sozialistischen Ursprung der Großwohnsiedlungen wird letztlich direkt mit sozialen Folgen verknüpft und als Ursache des abweichenden Verhaltens seiner Bewohner konstruiert, wobei der Sozialismus auch generell als Bestandteil der Konstitution des gesellschaftlich Anderen fungiert, weil er als Ursache eines allgemeinen Moralverfalls konstruiert wird (s.o.):

„Verschimmelte Wohnungen, große Platten, die von den Hochhäusern abfallen, zugewucherte oder zugeparkte Spielplätze, eine brutale Gesellschaft aufgewachsen in Slums (...)“¹² (*Gazeta Wyborcza*, 18.06.1999).

Gefährliche „Blokiersi“ und andere „Elemente“

Das „Andere“ der seit dem Systemwechsel entlang freiheitlich-demokratischer Grundordnung und liberal-konservativer Werte konstituierten „Wir“-Identität der polni-

schen Mehrheitsgesellschaft lässt sich implizit aus einem ganzen Set von Begriffen erschließen, die zu eben dieser Werteordnung in Opposition stehen. In dem Zusammenhang konnte eine ganze Reihe von Begriffen identifiziert werden, die zur Bezeichnung bestimmter Teile der Bevölkerung gebraucht werden, deren Lebensweise und soziales Verhalten als für die Mehrheit inakzeptabel oder wie im Falle von Diebstählen als kriminell dargestellt wird. Diese Begriffe sind vor allem: *blokersi* (oft synonym verwendet mit *dresiarze*), was für verarmte, bedrohliche, bzw. kriminell verdächtige (Jugend-)Banden aus den Plattenbausiedlungen steht. In deren Umgebung lassen sich aber auch verwandte Bezeichnungen identifizieren wie *menele* (Penner), *zule* (Trinker, Alkoholiker), *hołota* (Nichtsnutz, Abschaum), also umgangssprachliche Etiketten für Personengruppen, die durch ein „unzivilisiertes“ Aussehen auffallen und oft verallgemeinernd in dem Sammelbegriff *element* (Element) zusammengefasst werden. *Element* meint jede Form sozialen Verhaltens, das in Opposition zu der mehrheitsgesellschaftlichen „Wir“-Identität steht:

„Ich kenne auch in Warschau Plattenhochhäuser, aus denen recht eilig langjährige Bewohner ausziehen; die Treppenhäuser sind dreckig und verwüstet, in denen lebt man unsicher, weil sich ein bedeutender Prozentanteil der Bewohner aus dem Element zusammensetzt, das Fensterscheiben zertrümmert und keine Miete zahlt“¹³ (*Gazeta Wyborcza*, 31.01.1996).

Bedrohliche Täter und bedrohte Opfer

Die beiden Muster der bedrohten „Wir“-Identität der Mehrheit einerseits und des bedrohlichen „Anderen“ einer gesellschaftlichen Minderheit werden gleichermaßen mit Plattenbausiedlungen verschränkt. So entsteht der Eindruck einer in ihrem Inneren symbolisch gespaltenen „Wir“-Identität der Plattensiedlungsbewohner in Täter und Opfer. Da das „Andere“ nur durch

8 „Co miesiąc do 20 mieszkań na Ursynowie wchodzą włamywacze. Mieszkańcy mają na nich najczęściej jeden sposób - zakładają kraty. Muszą się bronić sami, bo w gminie mieszka 160 tysięcy osób, a nad ich bezpieczeństwem czuwa zaledwie stu policjantów (...)“

9 „Na dobre kraść nauczyliśmy się dopiero w socjalizmie (...). Ten ustrój rozmył normy moralne (...)“

10 „Plaga w blokowiskach. (...) Złodzieje okradają systematycznie blok po bloku! (...) Jeśli mieszkańcy nie zaczną sami dbać o swoją własność, plaga kradzieży nigdy się nie skończy.“

11 „Szukamy bezpieczeństwa i porządku, władza nam tego nie zapewnia, dlatego ludzie uciekają na grodzno nie osiedla.“

12 „Zagrzybione mieszkania, wielkie płyty odpadające z bloków, zarośnięte lub zastawione samochodami place zabaw, brutalne społeczeństwo wychowane w slumsach?“

13 „Prawda, że znam również w Warszawie „mrowiskowce“, z których dawni lokatorzy wyprowadzają się dość pospiesznie; klatki schodowe są brudne i zdewastowane, żyć tam niebezpiecznie, bo znaczny procent wśród mieszkańców stanowi „element“, który wybija szyby, a komornego nie płaci.“

bestimmte Verhaltensweisen und nicht im räumlichen „Außerhalb“ der Plattenbausiedlungen konstruiert wird, gelingt es nicht, das „Andere“ innerhalb der territorialen Kategorie Plattenbausiedlung weiter räumlich einzugrenzen (und damit z.B. zum Objekt gezielter Sicherheitspolitik zu machen). So geraten die Plattensiedlungen als Ganzes in Missgunst. Sie erscheinen in dem Kontext ein weiteres Mal als Orte, in denen abweichendes Verhalten ein Stück weit zur Normalität wird und die „besseren“ Bürger zu Opfern eines exzessiven Sittenverfalls einer Minderheit werden, gegen die die Mehrheit hilflos und von Seiten der öffentlichen Sicherheitsproduzenten mit dieser Bedrohung allein gelassen erscheint. Die einzige realistisch dargestellte Option für ein ruhiges Heim wird wiederum in Form einer bewachten Siedlung hergestellt:

„In der Diskussion fallen viele Slogans vom Aufbau einer bürgerlichen Gesellschaft. Aber wie soll diese denn von einer alten Dame, einem Ärzte- oder Akademikerpaar oder einem jungen Ehepaar mit Kind gebaut werden, wenn die 5 Prozent der Bewohner, die Blokiersi sind, sich für jeden Versuch der Kürzung ihrer Lieblingsbeschäftigungen, wie Alkoholkonsum im Treppenhaus oder am Hauseingang, Belästigung von Passanten, Verschmutzung und Zerstörung von Eigentum oder laute Gespräche voller vulgärer Ausdrücke, die von einem geistesschwachen Quaken unterbrochen werden, gleich rächen werden? (...) Ist die Situation unter diesen Umständen ausweglos und sollte man das Schicksal der Bewohner von Plattenbausiedlungen begraben, die nicht so gewitzt sind, sich ein ruhiges Heim in einer bewachten Siedlung zu leisten?“¹⁴ (*Gazeta Wyborcza*, 22.03.2004).

14 „W dyskusji przewija się wiele sloganów o budowie społeczeństwa obywatelskiego. Tylko jak mają je budować staruszka, małżeństwo lekarzy, naukowcy akademickich czy młode małżeństwo z dzieckiem, kiedy stanowiący 5 proc. mieszkańców blokiersi zemstą się za każdą próbę ukrócenia ich ulubionych zajęć, jak spożywanie alkoholu na klatce schodowej oraz przed wejściem do bloku, zaczepianie przechodzących osób, śmiecenie i niszczenie mienia czy głośnie rozmowy pełne grubiańskich słów przerywanych tępych rechotem. (...) Czy zatem sytuacja jest bez wyjścia i na losie mieszkańców „mrówkowców” należy położyć przysłowiowy krzyżyk, skoro nie byli na tyle zaradni, by zafundować sobie spokojne lokum na strzeżonym osiedlu?“

Gated Community als Zufluchtsort

Gated Communities als Symbol für sozialen Aufstieg

Mit der Möglichkeit des Umzugs in eine bewachte Siedlung – häufig eher als Flucht aus einer Plattenbausiedlung konnotiert – wird wiederum das Bild einer zweigeteilten „Wir“-Identität der polnischen Gesellschaft entlang sozioökonomischer Grenzen konstruiert:

„Große Platte, großes Problem. Es gibt Orte in Polen, die man seinem Besuch aus dem Ausland besser nicht zeigen sollte. Es sind Tausende Hektar bebaut mit Ameisenbauten aus Großer Platte, der Hinterlassenschaft der Volksrepublik. In grauen Hochhäusern wohnen traurige Menschen. Sie träumen vom Umzug in neue, saubere und bewachte Siedlungen mit unterirdischen Parkhäusern, aber sie können es sich nicht leisten“¹⁵ (*Gazeta Wyborcza*, 14.08.2002).

Der Umzug in eine Gated Community wird implizit als sozialer Aufstieg dargestellt. Im Zuge dessen werden einerseits Plattenbauquartiere als bedrohliche und unsichere Orte konstruiert, aus denen man flüchten will und andererseits in direkter Opposition dazu umzäunte und bewachte Siedlungen als sichere Zufluchtsorte. Gated Communities werden auf diese Weise im Diskurs zum idealen Zufluchtsort einer neuen Mittelschicht erkoren, als Orte, die sicher und frei von aller Bedrohung durch das gesellschaftlich Andere sind. Dieser Zusammenhang lässt sich an einer charakteristisch aufgebauten Textstelle aus der Perspektive einer Ich-Erzählerin her verdeutlichen:

„Zehn Jahre lang habe ich in Bemowo-Lotnisko [Anm. d. Verfassers: eine Warschauer Plattenbausiedlung] gewohnt. Unter meinem Fenster wurden fast rund um die Uhr mit Alkohol begossene Partys veranstaltet (...). Das Lumpenproletariat, das sie organisierte (jetzt in Übereinstimmung

15 „Wielka płyta, wielki problem. Są takie miejsca w Polsce, których lepiej nie pokazywać gościom z zagranicy. To tysiące hektarów zabudowanych mrówkowcami z wielkiej płyty, spadek po PRL-u. W szarych blokach mieszkają smutni ludzie. Marzą o wyprowadzce do nowych, czystych i strzeżonych osiedli z podziemnymi parkingami, ale ich nie stać.“

mit der Regel der politischen Korrektheit spricht man von armen Jugendlichen aus den Plattensiedlungen), war, und sicher ist es noch immer, vulgär und sehr aggressiv. Ich habe überall interveniert, meine Nachbarn auch. Es war nichts zu machen. Ich war es, die flüchten musste, nicht die. So nahm ich einen gewaltigen Kredit auf und bin in eine bewachte Siedlung in Kabaty hingezogen. Hier hat mein Kind Fahrradfahren gelernt, ohne Angst, dass ihm das Rad gestohlen wird, gleich nachdem es das Haus verlässt, hier kann ich mich auf eine (vollständig erhaltene) Bank setzen, es ist sauber, nett und ruhig“¹⁶ (*Gazeta Wyborcza*, 14.10.2005).

Die diskursive Konstitution der Gated Communities – Sicherheit und Prestige

Während der 1990er Jahre wurde größtenteils unkritisch im Diskurs über bewachtes Wohnen berichtet. Gated Communities wurden wie Botschafter einer besseren, freien und demokratischen Zeit dargestellt, die wie bunte und verschlafene Trauminseln des Wohlstands am Rande der tristen Realität des postsozialistischen Einheitsgrau entstehen. Parallel dazu entstand eine neue elitäre Identität ihrer Bewohnerschaft, die anfangs noch im sehr scharfen sozioökonomischen Gegensatz zu der Mehrheits- bzw. egalitären Durchschnittsgesellschaft stand, die in den bedrohten Plattenbauquartieren verortet wurde. Über zahlreiche Artikel, in denen die Details der Sicherheitsausstattung und des gehobenen Wohnstandards permanent reartikuliert wurden, avancierte die Bedeutung einer Gated Community bis zur Jahrtausendwende hegemonial zu einem Ort der Sicherheit und des Prestige:

„Der Preis der Sicherheit. (...) Um in dieser Oase des Friedens zu wohnen, muss

16 „Przez dziesięć lat mieszkalam na Bemowie Lotnisku. Pod moim oknem prawie całą dobę odbywały się imprezy podlewane alkoholem (...). Holota, która je organizowała (teraz zgodnie z zasadą poprawności mówi się, że to jest biedna młodzież z blokowiska), była i pewnie nadal jest wulgarna i bardzo agresywna. Interweniowałam wszędzie, moi sąsiedzi również. Nic nie dało się zrobić. To ja musiałam stamtąd uciekać, nie oni. Wzięłam ogromny kredyt i wyprowadziłam się na strzeżone osiedle na Kabatach. Tu moje dziecko nauczyło się jeździć na rowerze bez strachu, że po wyjściu z domu ten rower mu ukradną, tu mogę posiedzieć na ławce (całej), jest czysto, miło i cicho.“

man über viel Bares verfügen. (...) Gewaltige Summen, für die Meisten außer Reichweite. (...) Wenn ich es mir leisten könnte, würde ich sicherlich nicht lange überlegen. Aber derzeit kann ich es eben nicht, und meine Realität, das sind zerstörte Aufzüge, obstrukte Treppenhäuser, ein eingebrochener Wagen und das Wissen, dass zwei Querstraßen weiter schon wieder jemand überfallen wurde“¹⁷ (*Gazeta Wyborcza*, 15.06.1999).

Nach der Jahrtausendwende wurde im Diskurs ein boomender Wohnungsmarkt mit finanzierbaren Varianten von bewachten Siedlungen konstituiert. Im Zusammenhang mit dem, was zuvor über die elitäre Konstitution von Gated Communities gesagt wurde, bedeutete dies letztlich, dass über den Kauf einer Wohnung ein rascher gesellschaftlicher Aufstieg ermöglicht wurde. Es zeigte sich bald schon, wie stabil die Bedeutungsfixierung der Gated Communities mit Sicherheit und Prestige bereits geworden war, da sie hervorragende Dienste für Werbezwecke leistete. Binnen weniger Jahre wurde so ein neuer Trend konstituiert und die Bedeutung einer Wohnung in einer Gated Community avancierte zum dominantesten und sichersten Produkt des primären Wohnungsmarktes (GADECKI 2009):

„Sicher, also teuer. (...) Das einigermaßen sichere Warschau, das sind kleine Enklaven in großen unsicheren Stadtvierteln. Das sind neue, höchstens wenige Jahre alte Siedlungen – in der Regel umzäunt, videoüberwacht und mit Wachdienst. – Typisches Beispiel ist Kabaty. Dort leben ziemlich wohlhabende Leute in ähnlichem Alter“¹⁸ (*Gazeta Wyborcza*, 14.02.2003).

Der gestiegene Sicherheitsbedarf und

17 „Cena bezpieczeństwa. (...) Żeby zamieszkać w tej oazie spokoju, trzeba dysponować potężną gotówką. (...) Sumy horrendalne, dla większości poza zasięgiem. Ale czy spokój, porządek i bezpieczeństwo nie są tego warte? Gdybym tyle miał, pewnie bym się nie zastanawiał. Ale na razie nie mam i moja rzeczywistość to zniszczone windy, obskurne klatki, okradziony samochód i wiedza, że dwie przecznice dalej znów kogoś napadli.“

18 „Bezpiecznie, czyli drogo. (...) W miarę bezpieczna Warszawa to małe enklawy w dużych, niebezpiecznych dzielnicach. To nowe, najwyżej kilkuletnie osiedla - z reguły ogrodzone, monitorowane, z ochroną. - Typowy przykład to Kabaty. Mieszkają tam ludzie dość zamożni, w podobnym wieku (...)“

Hegemoniale Äquivalenzbeziehung von Gated Community mit Sicherheit und Prestige

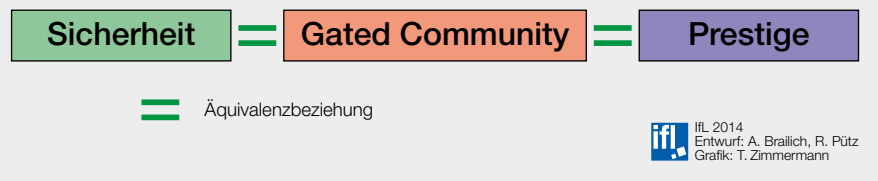


Abb. 3: Hegemoniale Äquivalenzbeziehung von Gated Community mit Sicherheit und Prestige

der stärkere Einsatz sicherheitspolitischer Instrumente (Kontrolle, Überwachung) wird sowohl im Mediendiskurs als auch im Diskurs städtischer Organisationen durch die Reartikulation von Elementen des diskursiven Bedrohungsszenarios, z.B. der Diebstahlkriminalität, legitimiert. Die Sprecher der privaten Wohnungsgesellschaften von Ursynów reartikulieren fast einstimmig die Bedrohungen und die entsprechenden Sicherheitspraktiken und stellen damit sich selbst als beschützende Eigentümer und ferner als Sprecher und Vorreiter der neuen bürgerlich-liberalen „Wir“-Identität dar. Nachfolgend ein Beispiel vergleichbarer Artikulationen im Mediendiskurs und im Diskurs städtischer Organisationen. „Nach den Erfahrungen in unseren Gebäuden in Ursynów, wo es vier Jahre lang keine Fälle von Diebstahl mehr gab, wissen wir, dass es sich lohnt, einen Schutzdienst zu unterhalten“¹⁹ (*Gazeta Wyborcza*, 19.05.1999). „Neue Siedlungen sind umzäunt, so wird es von ihren Bewohnern erwartet (...). Eine offene Siedlung dieses Typs würde Menschenmassen aus den alten, ärmeren Teilen der Siedlung anlocken“ (*Wohnungsbaugesellschaft in Kabaty*, Warschau-Ursynów 2008).

Die hegemoniale Verschränkung der neuen Siedlungstypen mit Sicherheit und Prestige resultiert aus der Reartikulation eines umfangreichen Sets von Sicherheitsgarantien in Form technischer Einrichtungen wie Mauern, Zäunen und Videoüberwachung, des Einsatzes von Sicherheitspersonal einerseits und aus der permanenten Betonung von elitären Gemeinschaften andererseits. Die wieder-

holte diskursive Verknüpfung von „Gated Community“ mit „Prestige“ und „Sicherheit“ hat dieses Verhältnis mit der Zeit naturalisiert: Gated Communities wurden schließlich zum Synonym für Sicherheit und Prestige. Umgekehrt verschafft die Äquivalenzbeziehung eines grundlegenden Bedürfnisses einer Gesellschaft (Sicherheit) mit einem einzigen Wohnstil, den Gated Communities, so etwas wie ein Monopol auf die Befriedigung einer bestimmten Vorstellung von Wohnzufriedenheit. Durch die zunehmende Privatisierung und Kommerzialisierung des Wohnungsmarktes wurde die Frage der Sicherheit letztlich zu einer Frage der Geldmenge, die man bereit ist, in sie zu investieren.

Potentielle Käufer auf dem primären Wohnungsmarkt fanden nach der Jahrtausendwende fast nur Wohnungsangebote in Gated Communities (GADECKI 2009; LEWICKA u. ZABORSKA 2007; ZABORSKA 2009). Demgegenüber wurden Angebote des sekundären Marktes aus Wohnungen in den Plattenbausiedlungen als billig, unkomfortabel und unsicher konstruiert: „Billigere Angebote sollte man in alten Siedlungen von Anfang der Achtziger Jahre in Ursynów suchen. In den hohen Gebäuden aus Großer Platte. Komfortabel und sicher – Diejenigen, die mehr Geld haben, entscheiden sich für Kabaty“²⁰ (*Gazeta Wyborcza*, 07.08.2002). Die Anlageempfehlungen erneuern dabei wiederholt die sozialen Differenzierungen und machen sie zu ihrer Grundlage:

„(...) diejenigen, die jetzt Wohnungen

19 „Po doświadczeniach z naszych budynków na Ursynowie, gdzie przez cztery lata nie zdarzyły się przypadki kradzieży, wiemy, że warto stosować ochronę.“

20 „Tańszych ofert należałoby szukać na starszych ursynowskich osiedlach z początku lat 80. W wysokich budynkach z wielkiej płyty. Komfortowo i bezpiecznie - Ci, którzy mają więcej pieniędzy, wybierają Kabaty.“

kaufen, werden bequem leben, und diejenigen, die nicht kaufen, werden uns, den Eigentümern, in unseren neuen, herausgeputzten, geschlossenen Siedlungen die Alleen reinigen, Blumen pflanzen und sich verbeugen und achtungsvoll sagen: „Guten Tag, der Herr“²¹ (*Gazeta Wyborcza*, 09.04.2003).

(Zu) Spätes Erwachen? – Gated Communities als „Ghettos für die neureiche Mittelschicht“

Der Beginn einer (auch) kritischen Auseinandersetzung mit der Ausbreitung von Gated Communities in Warschau lässt sich mit einer ganzen Reihe von Artikeln auf Mitte 2003 datieren. Öffentliche Aufmerksamkeit erlangte seinerzeit vor allem die Frage der kompletten Isolierung erheblicher Teile der Stadt, die insbesondere im Kontext des Projekts einer Mega-Gated Community „Marina Mokotów“ im Zentrum Warschaus diskutiert wurde, eine Gated Community, die auf einer Fläche von 21,5 ha 14 Mietshäuser mit 1.027 Wohnungen, 24 Apartmenthäuser mit 420 Appartements sowie 54 Doppelhäuser und zehn freistehende Häuser umfasst, in der knapp 5.000 Einwohner leben.²² Die Diskussion um Marina Mokotów und bald schon ums bewachte Wohnen allgemein diente als Katalysator verschiedener Aushandlungsprozesse, in denen letztlich sozioökonomische, politische und moralische Grundregeln nach dem Zusammenbruch des Kommunismus verhandelt wurden (GAŚIOR-NIEMIEC 2008). In dem Zusammenhang kam eine diskursive Spaltung der Mehrheitsgesellschaft entlang der Identitäten der Gewinner und Verlierer der Systemtransformation zum Vorschein. Zudem lassen sich zahlreiche Versuche identifizieren, in denen ein pathologisches Szenario in Bezug auf das Lebens „hinter Mauern“ konstruiert wurde, wie im folgenden Interviewausschnitt, in dem Gated Communities als eine krankhafte städtische Erscheinungen

konstruiert und dabei mit Ghettos verknüpft werden: „Siedlungen hinter Mauern können pathologische Ausmaße annehmen, weil dort Menschen wie in Ghettos leben: eingeschlossen – und begegnen einander mit Argwohn, nur weil das Treppenhaus nicht gefegt ist“ (*Städtisches Planungsbüro*, Warschau 2009). Gleichzeitig aber wurde in zahlreichen Artikeln die Identität der Gewinner der Systemtransformation in vielen Details aufgeschlüsselt. Dies leistete letztlich der Stabilisierung der Äquivalenzbeziehung Gated Community – Sicherheit – Prestige (vgl. Abb. 3) einen enormen Vorschub.

Auch zahlreichen gegenhegemonialen Artikulationen gelang es zunächst nicht, die stabile diskursive Hegemonie der Bedeutung von Gated Communities als Orte der Sicherheit und des Prestiges im polnischen Siedlungsdiskurs in Frage zu stellen. In der zweiten Hälfte der 00er Jahre zeichnet dagegen eine zunehmende Zahl von Artikeln der *Gazeta Wyborcza* ein Bild von Gated Communities als Ort anonym, arroganter, prestigegieriger Neureicher. Gleichzeitig erschienen Berichte über politische Anti-Gated Communities-Aktionen, deren Kennzeichen ein sehr kritischer Tenor in Bezug auf den Zweck von Sicherheitsmaßnahmen in den Gated Communities war.

Solche Berichterstattungen der jüngeren Zeit lassen den Schluss zu, dass sich die hegemoniale Bedeutung von Gated Communities als Synonym für Prestige und Sicherheit derzeit schrittweise auflöst. Eine exemplarische Betrachtung von Artikeln der *Gazeta Wyborcza* bis in die Gegenwart verdeutlicht insbesondere zwei Tendenzen. Auf der einen Seite bröckelt nach und nach das Konstrukt der Idylle des bewachten Wohnens hinter Mauern, während zugleich der Begriff „Neuer Plattenbausiedlungen“ im Zusammenhang mit Gated Communities immer mehr an Bedeutung gewinnt. So setzt sich einerseits ein etwas nostalgisch anmutendes Konstrukt von Plattenbausiedlungen als Teil der Lebensgeschichte von typischen Bewohnern Warschaus durch, das darauf verweist, dass die meisten Warschauer und ein überwiegender Teil

der heutigen Polen in Großwohnsiedlungen groß geworden sei:

„[...] bei uns sind Plattenbausiedlungen keine Ghettos, in denen die Ärmsten wohnen. Wir haben hier den vollen Querschnitt der Gesellschaft [...] Jeder von uns kommt aus irgendeiner Großwohnsiedlung. [...] das ist auch ein gutes Stück der Geschichte Warschaus“ (*Gazeta Wyborcza*, 19.08.2011)²³. Gleichzeitig stellen polnische Medien sowohl das stigmatisierende Bild bedrohlicher Plattenbausiedlungen zunehmend in Frage und laden es mit positiv konnotierter Bedeutung. Die Opposition zwischen Plattenbausiedlungen als „altem“ und Gated Communities als „neuem“ Siedlungstyp wird aufgebrochen: „Neues Warschau – Neue Plattenbausiedlung“ [...] Die Redaktion wird die Leser einladen, zu diskutieren, ob die neuen Siedlungen wirklich viel besser sind, als die Plattenbausiedlungen, die im Sozialismus gebaut wurden. Vorgestellt werden neue Siedlungen [...] als auch die Unterschiede zwischen den neuen und alten Siedlungen [...] es wird gefragt, ob es sich wirklich lohnt, eine Wohnung in einer großen, bewachten Plattenbausiedlung [Anm. d. V.: hier im Sinne einer großen Gated Community] zu kaufen. [...] wo lebt es sich besser und was kann man tun, damit es sich besser lebt?“ (*Gazeta Wyborcza*, 29.02.2008).²⁴ Darüber hinaus gerät die Praxis der Kontrollmaßnahmen zunehmend in die Kritik:

„Polnische Obsession des Einzäunens. [...] Experten warnen, dass geschlossene Siedlungen uns daran hindern zusammenzuarbeiten, Diebstahl provozieren und städtische Zäune die Kontrolle der ganzen Gesellschaft erleichtern“ (*Gazeta Wyborcza*, 13.06.2013).

Fazit

Die Debatte um Gated Communities und Großwohnsiedlungen, die in Polen teilweise in engster Nachbarschaft auftreten, verknüpft gesellschaftliche Differenzie-

21 „(...) ci, którzy kupią teraz mieszkania, będą sobie wygodnie mieszkali, a ci, którzy nie kupią, będą nam, właścicielom, na naszych wypucowanych osiedlach zamkniętych sprzątały alejki, sadzili kwiaty i kłaniali się, z szacunkiem mówiąc: „Dzień dobry panu!“

22 Vgl. www.marinamokotow.pl.

23 „[...] u nas blokowiska to nie są getta, które zamieszkuje najbiedniejsi. My tu mamy pełny przekrój społeczeństwa [...] Każdy z nas jest z jakiegoś osiedla. [...] to też kawał historii Warszawy.“

24 „Polska obsesja grodzienia. [...] eksperci ostrzegają, że zamknięte osiedla oduczają nas współpracy i prowokują złodziei, a płoty w miastach ułatwiają kontrolę nad całym społeczeństwem.“

rungen im Kontext der postsozialistischen Gesellschaft mit räumlichen Differenzierungen und bringt dadurch machtvoll, räumlich kodierte kollektive Identitäten hervor. Gated Communities werden bis Mitte der 00er Jahre hegemonial mit Sicherheit, Recht und Ordnung verknüpft, wohingegen die Plattenbausiedlungen mit Sozialismus, Sittenverfall und Diebstahl assoziiert und stigmatisiert werden. Die symbolische Teilung ist mit der Konstitution entsprechender kollektiver Identitäten verbunden. Charakteristisch ist die Artikulation zweier „Wir“-Identitäten, die in einer Differenzbeziehung und damit in einem Spannungsverhältnis zueinander stehen. Beide Identitäten sind zudem mit dem jeweiligen Teil der Siedlung verknüpft und dadurch räumlich fixiert. Im Diskurs wird daher wahlweise eine Identifikation mit einem „Wir“- der Plattenbausiedlungen oder der Gated Communities möglich. Damit werden wiederum zwei Konzepte des „Anderen“ konstituiert und es deutet sich an, dass diese Unterscheidung mit einer sozioökonomischen Spaltung zwischen den Gewinnern und Verlierern des Transformationsprozesses einhergeht. Das Andere aus der Perspektive des „Wir“- der Bewohner von Gated Communities wird als eine „ärmere und zum Teil kriminelle Masse“ konstruiert, von der man sich, seine Ruhe und sein Eigentum distanzieren und beschützen muss. Das „Andere“ aus der Perspektive des „Wir“ der Plattenbausiedlungen kann zwei unterschiedliche Formen annehmen. Einerseits erscheint es als ein bedrohliches Verhalten (im „Inneren“ der Großwohnsiedlung), das mithilfe eines gesamtgesellschaftlichen Sittenverfalls konstruiert wird. Das Andere kann hierbei aber auch in der Identität der Bewohner von bewachten Siedlungen verortet werden als der arrogante Teil der Gesellschaft. Beide „Wir“-Identitäten eint die Differenzbeziehung zu einem mehrheitsgesellschaftlichen „Außen“, das durch einen allgemeinen Sittenverfall konstruiert wird und je nach Sichtweise als eine Minderheit oder als „Masse“ aber auch in den marginalisierten Identitäten (vgl. „Elemente“) der offenen Stadtgebiete

ten also auch in den Plattensiedlungen verortet wird.

Auf der Ebene des Sicherheitsdiskurses wird deutlich, dass über hegemoniale Verweisstrukturen, wie z.B. die Verknüpfung des neuen Siedlungstypus mit Sicherheitsbegriffen wie „bewacht“ und „umzäunt“ eine räumliche Trennung in einerseits „sichere private Territorien“ und andererseits „unsichere öffentliche Territorien“ hegemonial wird. In diesem Zusammenhang werden bis Mitte der 00er Jahre die Gewinner der Transformation und damit gesellschaftlicher Erfolg mit dem neuen und sicheren Siedlungstyp verknüpft, während die Mehrheitsgesellschaft als Opfer eines Bedrohungsszenarios hergestellt wird, das aus unterschiedlichen Aspekten sozialistischer Hinterlassenschaft hergestellt wird (vgl. Abb. 4).

Manager spricht der Angehörige der neuen Mittelschicht. Die Sorge um das Eigentum, ein sauberes, geordnetes und sicheres Wohnumfeld spielt dabei stets eine bedeutende Rolle und wird zudem stark mit dem Bild einer „Neuen Mittelschicht“ verknüpft. Obwohl damit zweifelsohne auch ein Anspruch auf gehobenen gesellschaftlichen Status und Prestige einhergeht, so dient diese „Wir“-Identität scheinbar vor allem der Legitimierung verschiedener territorialer Überwachungstechniken des Eigentums und der Kontrolle des Verhaltens Anderer, vorwiegend des marginalisierten „Außen“. Der Einsatz von Wachpersonal zum Patrouillieren des Territoriums der Siedlung, die Einhaltung der Ruhe, Sauberkeit und sonstiger Aspekte der Siedlungsordnung, die Notwendigkeit einer deutlichen Unterscheidung zwischen privaten und öf-

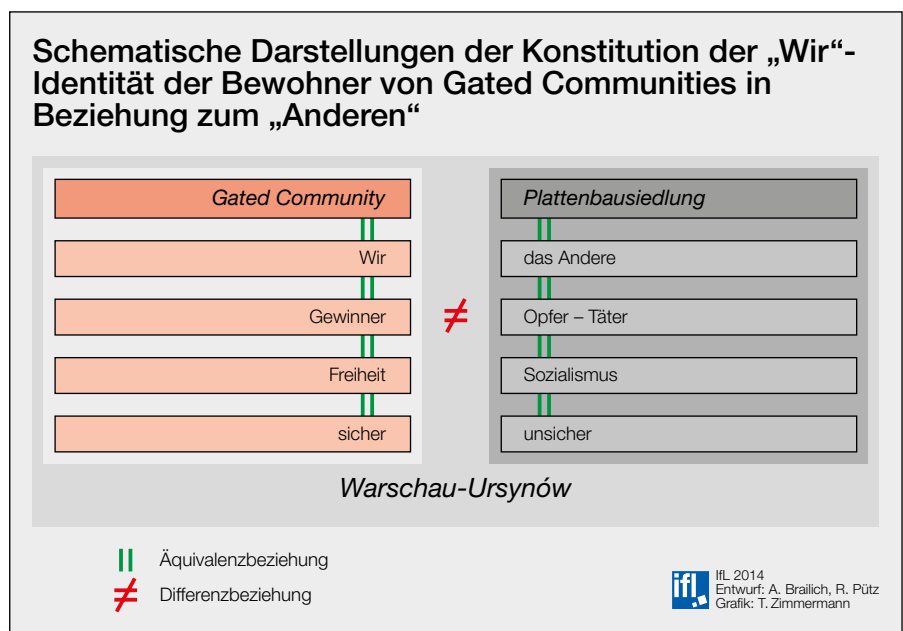


Abb. 4: Schematische Darstellung der Konstitution der „Wir“-Identität der Bewohner von Gated Communities in Beziehung zum „Anderen“

Die Artikulationsmuster, die die diskursive Auseinandersetzung um das „Wir“ der Bewohner von Ursynów begleiten, verlaufen entlang der Themen um die Folgen der Systemtransformation. Die beiden „Wir“-Identitäten werden wie folgt konstituiert. Auf der einen Seite erscheint das „Wir“ der Bewohner von Gated Communities (vgl. Abb. 4) als der kleinere, aber erfolgreichere und aktive Teil der Gesellschaft, bspw. als Unternehmer,

fentlichen Räumen in Form geschlossener Wohnenklaven, Errichtung von Mauern oder Zäunen sowie anderen Zugangsbeschränkungen lässt die „Wir“-Identität der Gated Communities in erster Linie als „überwachende und kontrollierende Eigentümer“ und Vorreiter einer neuen bürgerlichen Sauberkeits- und Ordnungskultur erscheinen. Auf der anderen Seite wird ein eher passives „Wir“- der Plattenbausiedlungen konstituiert, das in

Hinsicht auf Sicherheit als Opfer eines komplexen Bedrohungsszenarios aus einer verfallenden und pathogenen Bausubstanz, eines allgemeinen postsozialistischen Sittenverfalls, ungünstiger Folgen des Systemwechsels, leerer öffentlicher Kassen und unzulänglicher öffentlicher Sicherheitspolitik erscheint.

Seit Mitte der 2000er Jahre ist zu beobachten, dass immer mehr Artikulationen in den Medien die aufgezeigte diskursive Spaltung der Gesellschaft durchbrechen und die hegemoniale Dichotomie zwischen Gated Communities und Plattenbausiedlungen ins Wanken zu geraten scheint. So lässt sich die Strenge der vorgestellten Differenzbeziehung gegenwärtig nicht mehr als hegemonial aufrechterhalten. Vielmehr findet eine diskursive Verschiebung dahingehend statt, dass die Plattenbauweise einen starken Platz in der Identität der polnischen Mehrheitsgesellschaft einnimmt. Dies korrespondiert mit der faktischen Lebenssituation der Warschauer, denn trotz des Baubooms der letzten 20 Jahre lebt noch immer ein großer Teil der Bevölkerung in Plattenbausiedlungen der sozialistischen Ära. Nicht zuletzt aus diesem Grunde ist auch das Image von Großwohnsiedlungen in Polen nie so stark in die Krise geraten, wie das bspw. in den neuen Bundesländern der Fall ist und war auch die sozialräumliche Segregation weitaus weniger deutlich ausgeprägt.

Diesem Umstand ist es zu verdanken, dass in den letzten Jahren zunehmend Artikulationen aus Presse, Politik und Kunst und Wissenschaft zu beobachten sind, die das Image der Plattenbausiedlungen weg vom „unsicheren Getto für Arme“ hin zu einem „Ort der Mehrheitsgesellschaft“ zu verschieben versuchen. Gleichzeitig wird das Versprechen der Gated Communities nach einem besseren und sicheren Leben zunehmend hinterfragt. Beide Entwicklungen führen dazu, dass sich die bis 2007 dominierende Diskursstruktur zunehmend auflöst. Die Praxis des Umzäunens großer städtischer Flächen wird zunehmend kritisiert und die Gated Communities werden symbolisch degradiert.

In diesem Zusammenhang taucht auch eine neue Unterscheidung auf, die nur noch zwischen „alten“ und „neuen“ Großwohnsiedlungen/Plattenbausiedlungen (*nowe i stare blokowiska*)“ trennt und Gated Communities und Großwohnsiedlungen damit städtebaulich-funktional dem gleichen Siedlungstyp zuweist. Damit werden die hegemonialen Differenzbeziehungen in der räumlich bedingten Identitätskonstitution der beiden polnischen „Wir-Identitäten“ nivelliert – ein fast naturalisiert negatives Image von Großwohnsiedlungen verschwindet damit zunehmend. Setzt sich dieser Trend fort, werden zukünftig auch die Stigmatisierungseffekte, die Bewohnern der Quartiere in Folge der symbolischen Abwertung im Verhältnis zu Gated Communities ausgesetzt waren, zunehmend nachlassen. Auch dies ist ein wesentlicher Unterschied zu den Entwicklungen in Ostdeutschland oder auch bspw. Frankreich (vgl. Beiträge von GLASZE u. WEBER und TIJÉ-DRA in diesem Heft). Die Illusion des besseren Lebens hinter Zäunen gerät damit in das Kabinett der zahlreichen (Ent-)Täuschungen der Systemtransformation.

Angeichts der Auflösungserscheinungen der Bedeutungskonstitution der Gated Communities als Orte des Prestiges könnte man fragen, warum bewachtes Wohnen sich heute noch einer so hohen Nachfrage erfreut? Die Aufrechterhaltung des Einsatzes von Sicherheitsmaßnahmen und damit der Gated Communities scheint ihre Legitimation vielmehr aus dem Fortbestand des oben skizzierten Bedrohungsszenarios durch das Konstrukt des mehrheitsgesellschaftlichen „Außen“ in Form des allgemein marginalisierten „Elements“ zu schöpfen. Die Zukunft der polnischen „Zaunobsession“ wird sich vermutlich nicht am Thema Prestige entscheiden, sondern am Thema (Un-)Sicherheit. Es bleibt daher spannend zu beobachten, ob sich die kritische Auseinandersetzung im polnischen Siedlungsdiskurs in Zukunft auch auf das komplexere Konstrukt des bedrohlichen Außen ausdehnen wird. Nirgends in Polen sind die gesellschaftlichen Differen-

zierungsprozesse soweit fortgeschritten wie in Warschau. Eine umfassende Auseinandersetzung mit dem Umgang einer sich immer weiter pluralisierenden Gesellschaft mit ihren „Marginalidentitäten“ steht noch weitgehend aus.

Literatur

- BAKER, P., C. GABRIELATOS, M. KHOSRAVINIK, M. KRZYZANOWSKI, T. MCENERY u. R. WODAK (2008): A useful methodological synergy? Combining critical discourse analysis and corpus linguistics to examine discourses of refugees and asylum seekers in the UK press. In: *Discourse & Society* 19 (3), S. 273.
- BELINA, B. (2006): Raum, Überwachung, Kontrolle: vom staatlichen Zugriff auf städtische Bevölkerung. Münster.
- BRAILICH, A., M. GERMES, H. SCHIRMEL, G. GLASZE u. R. PÜTZ (2008): Die diskursive Konstitution von Großwohnsiedlungen in Frankreich, Deutschland und Polen. In: *Europa Regional* 16 (3), S. 113-128.
- BUBENHOFER, N. (2008): Diskurse berechnen? Wege zu einer korpuslinguistischen Diskursanalyse. In: Spitzmüller, J., I. H. Warnke (2008): *Methoden der Diskurslinguistik*. Sprachwissenschaftliche Zugänge zur transtextuellen Ebene. Berlin, S. 1.
- DUNNING, T. (1993): Accurate Methods for the Statistics of Surprise and Coincidence. In: *Computational Linguistics* 19 (1), S. 61-74.
- DZUDZEK, I., G. GLASZE, A. MATTISSEK u. H. SCHIRMEL (2009): Verfahren der lexikometrischen Analyse von Textkorpora. In: Glasze, G. u. A. Matissek (Hrsg.): *Handbuch Diskurs und Raum, Theorien und Methoden für die Humangeographie sowie die sozial- und kulturwissenschaftliche Raumforschung*. Bielefeld, S. 233-260.
- GADECKI, J. (2009): *Za murami. Osiedla grodzona w Polsce – analiza dyskursu*. Wrocław.
- GAŚSIOR-NIEMIEC, A. (2008): Teoria dyskursu Laclau i Mouffe jako narzędzie analizy socjologicznej – przypadek dyskursu ‚osiedli grodzonych‘ (Laclau and Mouffe’s theory of discourse as a tool for sociological analyses – the case of

- the discourse of ‚gated communities‘). In: Horolets, A. (Hrsg.): Analiza dyskusji w socjologii i dla socjologii (Discourse analysis in and for sociology). Toruń, S. 298-314.
- GAŚSIOR-NIEMIEC, A., G. GLASZE u. R. PÜTZ (2009): A Glimpse Over the Rising Walls: The Reflection of Post-Communist Transformation in the Polish Discourse of Gated Communities. In: East European Politics and Societies 23, S. 244-265.
- GAŚSIOR-NIEMIEC, A., G. GLASZE, R. PÜTZ u. D. LIPPOK (2007): Gating a City: The Case of Warsaw. In: Centre for European Regional and Local Studies (Hrsg.): Regional and Local Studies. Special Issue 2009: Cities and Metropolises. Warszawa, S. 27-50.
- GLASZE, G. u. A. MATTISSEK (2009): Diskursforschung in der Humangeographie: Konzeptionelle Grundlagen und empirische Operationalisierungen. In: Glasze, G. u. A. Matissek (Hrsg.): Handbuch Diskurs und Raum. Theorien und Methoden für die Humangeographie sowie die sozial- und kulturwissenschaftliche Raumforschung. Bielefeld, S. 11-59.
- GLASZE, G. u. R. PÜTZ (2007): Sprachorientierte Handlungsansätze in der Humangeographie nach dem linguistic turn. In: Geographische Zeitschrift 95 (1), S. 1-4.
- GLASZE, G. u. R. PÜTZ (2004): Varsovie – Logement sécurisé: un marché en hausse. In: Urbanisme (337), S. 61-63.
- GLASZE, G., R. PÜTZ, A. BRAILICH, M. GERMES u. H. SCHIRMEL (2012): „The same but not the same“: The discursive constitution of large housing estates in Germany, France, and Poland. In: Urban Geography 33 (8), S. 1192-1211.
- GLASZE, G., R. PÜTZ u. M. ROLFES (2005): Die Verräumlichung von (Un-)Sicherheit, Kriminalität und Sicherheitspolitiken – Herausforderungen einer Kritischen Kriminalgeographie. In: Glasze, G., R. Pütz u. M. Rolfes (Hrsg.): Diskurs – Stadt – Kriminalität. Städtische (Un-)Sicherheiten aus der Perspektive von Stadtforschung und Kritischer Kriminalgeographie. Bielefeld, S. 13-58.
- GLASZE, G., R. PÜTZ u. A. TIJÉ-DRA (2014): Stigmatisierung von Stadtvierteln: Einleitung in das Themenheft. In: Europa Regional 20, Heft 2-3, S. 59-62.
- GLASZE, G. u. F. WEBER (2014): Die Stigmatisierung der *banlieues* in Frankreich seit den 1980er Jahren als Verräumlichung, Versicherheitlichung und Ethnisierung gesellschaftlicher Krisen. In: Europa Regional 20, Heft 2-3, S. 63-75.
- HAASE, A. (2012): Schrumpfung als Herausforderung für polnische Großstädte. In: Helmholtz Zentrum für Umweltforschung (Hrsg.): Polen – Analysen 104. Leipzig, S. 2-10.
- HÖHNE, T. (2003): Die Thematische Diskursanalyse – dargestellt am Beispiel von Schulbüchern. In: Keller, R., A. Hirsland, W. Schneider u. W. Viehöfer (Hrsg.): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band 2. Opladen, S. 389-419.
- HUSSEINI DE ARAÚJO, S. (2011): Jenseits vom „Kampf der Kulturen“. Imaginative Geographien des Eigenen und des Anderen in arabischen Printmedien. Bielefeld.
- KORTMANN, K. (2011): Gated Communities. Im Luxus eingemauert. In: Focus Online, 17.05.2011 http://www.focus.de/wissen/bild-der-wissenschaft/tid-22334/gated-communities-im-luxus-eingemauert_aid_627765.html
- KOCH, F. (O.J.): Zwischen Transformation und Globalisierung. Immobilienmarkt und Stadtentwicklung in Warschau. (Working-Paper, Bauhaus-Universität Weimar).
- KOCH, F. (2010): Die europäische Stadt in Transformation. Stadtplanung und Stadtentwicklungspolitik im postsozialistischen Warschau. Wiesbaden.
- LACLAU, E. u. C. MOUFFE (1985): Hegemony and Socialist Strategy. Towards a Radical Democratic Politics. London u. New York.
- LEWICKA, M. u. K. ZABORSKA (2007): Osiedla zamknięte – czy istnieje alternatywa? In: Colloquia Psychologica 16, S. 136-243.
- MARQUARDT, N., H. FÜLLER, G. GLASZE u. R. PÜTZ (2013): Shaping the Urban Renaissance: New-build Luxury Developments in Berlin. In: Urban Studies 50 (8), S. 1540-1556.
- PÜTZ, R. (2001): „Money Talks“ – Die Internationalisierung des Marktes für Büroimmobilien in Ostmitteleuropa. Das Beispiel Warschau. In: Erdkunde 55 (3), S. 211-227.
- REMBARZ, G. (2008): Komerccjalizacja przestrzeni „blokowska“. In: Lorenska, P. u. E. Ratajczyk-Piątkowska (Hrsg.): Komerccjalizacja przestrzeni – charakterystyka zjawiska. Warszawa, S. 84-93.
- SCHIRMEL, H. (2010): Sedimentierte Diskurse der Unsicherheit – „Gefährliche“ Jugendliche in Berliner Großwohnsiedlungen. In: Berichte zur deutschen Landeskunde 84 (3), S. 255-271.
- SCHIRMEL, H. (2011): Sedimentierte Unsicherheitsdiskurse. Die diskursive Konstitution von Berliner Großwohnsiedlungen als unsichere Orte und Ziel von Sicherheitspolitiken. Erlangen.
- SCOTT, M. (2006): Oxford WordSmithTools. Version 4.0. Internet:http://www.lexically.net/downloads/version4/WordSmith_7.pdf (15.07.2008), S. 1-243.
- Tijé-Dra, A. (2014): Eine andere banlieue? Eine Diskursanalyse gegenhegemonialer Raumproduktionen. In: Europa Regional 20, Heft 2-3, S. 89-102.
- WĘCŁAWOWICZ, G. (2005): The Warsaw Metropolitan Area on the eve of Poland's integration into the European Union. In: Hamilton, F., K. Andrews u. N. Pichler-Milanović (2005) (Hrsg.): *Transformation of cities in central and Eastern Europe: Towards globalization*. Tokyo u.a., S. 223-247.
- ZABORSKA K. (2006): Osiedla strzeżone – bezpieczne domy szczęśliwych ludzi? In: Duda, T. (Hrsg.): *Dynamika przestrzeni miejskiej*. Poznań, S. 61-70.
- ZABORSKA, K. (2009): Getta ludzi szczęśliwych. In: Charaktery 5 (148), S. 21-24.

Adam Brailich, M.A.
Coermühle 8
48157 Münster
adam@brailich.de

Prof. Dr. Robert Pütz
Goethe-Universität Frankfurt a.M.
Institut für Humangeographie
Fachbereich Geowissenschaften/
Geographie
Grüneburgplatz 1
60323 Frankfurt am Main
puetz@em.uni-frankfurt.de

Résumé

ADAM BRAILICH et ROBERT PÜTZ

Communauté fermée contre grandes cités. Structures identitaires dans les conflits urbanistiques d'une société en transformation en partant de l'exemple de Varsovie-Ursynów

Depuis les années 1990, les nouveaux quartiers résidentiels de Varsovie sont en grande partie devenus des communautés fermées. Une grande partie de celles-ci se trouvent en bordure ou au cœur de cités qui, au moment de leur construction dans les années 60 à 70, ont laissé de grandes surfaces non bâties. On est arrivé ainsi à des antagonismes urbanistiques extrêmes entre des cités à barres d'immeubles et des complexes d'appartements clôturés et surveillés qui occupent un espace très restreint. Depuis le passage au second millénaire, un débat public intensif échauffe les esprits concernant ces deux formes d'habitat. Cet article montre que non seulement une différenciation de l'espace urbain va de pair avec ces débats urbanistiques mais aussi – via des déclarations souvent implicites sur des "structures d'habitat typiques" – que des différenciations sociales s'y greffent et (re)produisent ainsi des structures identitaires marquées dans l'espace. Celles-ci, surtout dans le cas des grands ensembles, vont de pair avec de profondes stigmatisations.

Les auteurs analysent ces discours stigmatisant ou la question fondamentale qui est de savoir comment les structures sociales identitaires sont liées aux différenciations spatiales, en partant de l'exemple de Varsovie-Ursynów. Ce quartier englobe les grands ensembles de la capitale polonaise et se caractérise en même temps par d'importants investissements urbanistiques postsocialistes se présentant sous la forme de communautés fermées. L'article se base sur un fonds issu d'articles du journal polonais *Gazeta Wyborcza* et sur des transcriptions d'interviews personnelles avec des experts.

Pologne, Varsovie, grands ensembles, communauté fermée, analyse des discours, stigmatisation

Резюме

АДАМ БРАЙЛИХ, РОБЕРТ ПЮТЦ

Gated Community против районов массовой жилой застройки. Идентификационные структуры в градостроительных конфликтах общества трансформационного периода на примере варшавского района Урсынов (Warschau-Ursynów)

С 1990-х гг. новые жилые комплексы в Варшаве застраивались в значительной степени как gated communities. Многие из них расположены на границе или в центральной части существующих районов массовой жилой застройки, при строительстве которых в период 1960-1980-х гг. большие площади остались неосвоенными. В результате это приводит к экстремальным градостроительным противоречиям между доступными районами массовой жилой панельной застройки и компактно расположенными на ограниченной территории закрытыми охраняемыми жилыми комплексами (квартирами). С начала нового тысячелетия в Польше разгорелась интенсивная общественная дискуссия по поводу этих двух форм внутригородского расселения. В статье показано, что в этой градостроительной дискуссии речь идет не только о пространственно-градостроительной дифференциации, но и при имплицитных утверждениях о «типичной структуре населения» указывается часто и на социально-экономическую дифференциацию и тем самым репродуцируются пространственные идентификационные структуры. При этом, особенно в случае панельных жилых комплексов, имеет место выраженная стигматизация.

Авторы анализируют соответствующие дискурсы и фундаментальный вопрос о том, как социальные идентификационные структуры связаны с пространственной дифференциацией на примере варшавского района Урсынов. Этот район города включает в себя крупнейший комплекс массовой жилой застройки польской столицы и в то же время характеризуется наличием многочисленных постсоциалистических градостроительных инвестиционных проектов в форме gated communities. Основа для анализа представлена статьями польской ежедневной газеты *Gazeta Wyborcza*, а также и транскрипциями собственных экспертных интервью.

Польша, Варшава, район массовой жилой застройки, gated community, дискурсивный анализ, стигматизация.